

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles  
**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft  
**Band:** 58 (2015)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Heilsspiegel aus Kloster Einsiedeln  
**Autor:** Rothacker, Clarissa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-731130>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

CLARISSA ROTHACKER  
DER HEILSSPIEGEL  
AUS KLOSTER EINSIEDELN

Eine der wertvollsten der über 1200 Handschriften, die die Stiftsbibliothek des Klosters Einsiedeln aufbewahrt, ist der nach seinem Aufbewahrungsort benannte *Heilsspiegel aus Kloster Einsiedeln* (Cod. 206).<sup>1</sup>

Der um 1450/60 möglicherweise in Paris oder in den seinerzeit unter burgundischer Herrschaft stehenden Niederlanden entstandene *Einsiedler Heilsspiegel* gilt als einer der am reichsten ausgestatteten Heilsspiegel überhaupt. In 176 Miniaturen werden Szenen aus dem Neuen und dem Alten Testament zu einem engen Beziehungsgeflecht verwoben, mit dem der Buchmaler die Geschichte des Sündenfalls und der Erlösung der Menschheit von ihrer Erschaffung bis zum Jüngsten Gericht in lebendigen Bildern vor Augen führt. Damit illustriert der Heilsspiegel in Bild und Wort, was in so vielen mittelalterlichen Bildwerken begegnet, nämlich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Alten und dem Neuen Testament.

Die 176 mit zarten Farben lavierten Federzeichnungen schmücken in einer fortlaufenden Reihe insgesamt 92 Seiten im Format 36 × 27,4 cm. Höchst ungewöhnlich für einen Heilsspiegel ist, dass alle Ränder mit reichem Dornblattdekor in Gold geschmückt sind. Darin eingestreut finden sich rote und blaue Blüten, grüne Blättchen, rote Erdbeeren und in den Ecken Akanthus, der teils in Farbe, teils mit Pinselgold ausgeführt ist. Insgesamt 57 dreizeilige Zierinitialen auf Blattgoldgrund schmücken den Text.

*Biblische Zusammenhänge  
verständlich dargestellt: Denken in Typologien*

Mit dem «Spiegel des menschlichen Heils» oder *Speculum humanae salvationis* wurde im 14. Jahrhundert ein neuer Buchtypus ge-

schaffen, der von Anfang an als Text-Bild-Programm konzipiert war.<sup>2</sup> Dabei meint der Begriff «Spiegel» zunächst einmal eine Textgattung, die den Anspruch erhebt, das gesamte Wissen zu einem bestimmten Themengebiet darzustellen, häufig mit ermahnendem oder belehrendem Charakter.

Der Heilsspiegel gehört neben der *Biblia pauperum*, der *Bible moralisée* und den *Concordantiae caritatis* des Ulrich von Lilienfeld zu den groß angelegten typologischen Bild-Text-Zyklen des Mittelalters. Ihnen allen gemein ist das typologische Prinzip, das heißt, dass dem «Typus» (Figur) des Alten Testaments der «Antitypus» des Neuen Testaments entspricht. Die Typologie war besonders in frühchristlicher Zeit, aber auch im Mittelalter eine verbreitete und beliebte Auslegungsweise, die direkt aus den Evangelien abgeleitet werden konnte, zum Beispiel von der bekannten Stelle Mt 12,40: «Gleich wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Walfisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.» Die Kombination des den Jonas verschlingenden Haifisches mit der Grablege Christi ist ein leicht verständliches und daher gerne in den Künsten illustriertes Motiv. Gut nachvollziehbar sind auch die folgenden Zusammenstellungen: Am Holz des Paradiesbaumes bringt die Schlange den Tod – am Holz des Kreuzes bringt Christus das Leben; Jonas entsteigt nach drei Tagen dem Walfisch – Christus ersteht nach drei Tagen aus dem Grab; Israel zieht durch das Rote Meer in die Freiheit – der gläubige Christ gelangt durch die Taufe ins neue Leben; Israel wird in der Wüste mit dem Manna gespeist – Christus setzt die Eucharistie ein; Josef wurde von seinen Brüdern verkauft – Jesus wurde von Judas verraten und verkauft; etc.

Solche und ähnliche Gegenüberstellungen sollten beweisen, dass Christus wirklich derjenige war, auf den die Propheten hingewiesen hatten. Aus diesem Blickwinkel heraus war das Alte Testament voller Zeichen, die in Richtung Christus und die verheißene Erlösung gedeutet werden konnten.

Neben den typologischen Gegenüberstellungen aus dem Alten Testament gab es auch solche aus der Profangeschichte wie der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine oder der *Historia scholastica* des Petrus Comestor sowie solche, die sich auf die heidnische Antike beziehen oder auf Naturphänomene. Ein bekanntes Beispiel aus Buch- und Tafelmalerei für den Beizug antiker Zeugen mag Kaiser Augustus und die Sibylle von Tibur sein, die als Typus zu Christi Geburt gezeigt werden: Auf die Frage des Augustus, ob einst ein Herrscher mächtiger sein werde als er selbst, zeigt ihm die Sibylle das Jesuskind. Naturphänomenologische Typen sind zum Beispiel der Löwe, der nach drei Tagen seine totgeborenen Jungen durch Brüllen zum Leben erweckt, oder der Pelikan, der sich selbst die Brust aufreißt, um mit seinem Blut seine Jungen zu nähren. Beides wird im *Physiologus* (2./4. Jh.) erwähnt und gilt als Typus zur Auferstehung Christi.

Dieses typologische Denken beherrscht das gesamte mittelalterliche Welt- und Geschichtsverständnis und damit auch die durch die bildenden Künste dargestellten Themen. Der umfangreiche Themenzyklus des Heilsspiegels stellt in der Kunst des späten Mittelalters die vielleicht wichtigste Quelle für das Bildprogramm dar. Sein ikonografischer Einfluss ist ab dem 14. Jahrhundert auf fast jedem Gebiet der bildenden Kunst, nicht nur der Buchmalerei, greifbar. Zahlreich sind die Beispiele aus der Tafelmalerei, zum Beispiel die Altäre von van der Weyden, van Eyck oder Bouts. Auch in der Wand- und Glasmalerei folgen die Künstler diesem Denkmodell, so wurde für die Münchener Liebfrauenkirche 1480 ein komplettes sogenanntes Speculum-Fenster geschaffen, und gestickte Specu-

lum-Bildteppiche sind unter anderem aus Reims, Saint-Omer und Wienhausen bekannt.

#### *Aufbau und Inhalt des Heilsspiegels*

Der Heilsspiegel war von Beginn an als illustriertes Werk konzipiert mit einem klar festgelegten Aufbau: Nach einem Proömium von 300 Versen und einem Prolog von 100 Versen folgen als Hauptteil 42 Kapitel. Jedes Kapitel umfasst 100 Verse und vier Bilder und kommt auf einer Doppelseite zu stehen. Daran schließen sich meistens noch drei Kapitel aus der mystischen Literatur an, die den Sieben Stationen des Leidens Christi, den Sieben Schmerzen und den Sieben Freuden Mariens gewidmet sind.

Der *Einsiedler Heilsspiegel* folgt wie alle *Speculum*-Handschriften diesem Muster: Der Hauptteil begründet in zwei einleitenden Kapiteln aus dem Alten Testament in dramatischen Bildern, warum die Erlösung überhaupt notwendig wurde, nämlich durch den Engelssturz, die Erschaffung der Menschen, ihren Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradies und die Sintflut. Daran schließen sich die Kapitel zur Heils-

#### LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

*Alle Abbildungen aus dem «Einsiedler Heilsspiegel» (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 206). Aufnahmen: Quaternio Verlag Luzern.*

1 Seite 32 (Ausschnitt): *Das letzte Abendmahl – Der Mannaregen in der Wüste.*

2 Seite 33 (Ausschnitt): *Jüdisches Passahmahl – Priesterkönig Melchisedek empfängt Abraham mit Wein und Brot.*

3/4 Doppelseite 16/17, von links nach rechts: *Verkündigung an Maria – Moses und der brennende Dornbusch – Gideons Vlies – Rebekka und Elieser.*


5 Seite 54 (Ausschnitt): *Grablegung Christi – Davids Trauer bei Abners Begräbnis.*

6 Seite 55 (Ausschnitt): *Josef wird aus dem Brunnen gezogen und in Gefangenschaft verkauft – Jona wird ins Meer geworfen und vom Walfisch verschluckt.*

Veritas q̄ xp̄us sacramētū calicis h̄c dicitur.

Iste est cūm Corp̄ et Sanguis meū.


Quo potest h̄c dare caronem suā ad mādū autōū. Jo. 6.



Quis panis et vini cor̄. in dicitur sumus nā s̄ de vino panis et de vino calic̄ p̄cipiam? cor. 10.

Quia figura q̄ xp̄us corpore suo nos p̄mit. Jo. 6.

Panem est dedit eis panem angulor̄ mēdicavit. Jo. 6. ps.



Quia car̄ quāsi fent̄ cop̄mātur abū. gūttis eius quāt̄ s̄c̄ cum mēdic. Jo. 6. ps.


**Cena dñi.**      **Manna.**      **Moyles.**

**Q**uoniam p̄c̄ et audia? de palmarū die. om̄i audia? de ana et suad̄ curāstic. h̄p̄māte q̄x q̄. v̄. voluit subire pas̄. dicit pro mono? p̄tuo n̄stutac̄ sac̄ om̄i. Et ut nob̄ suā dilactis? dilactone d̄mōst̄r̄t placuit et ut seipm̄ nob̄ in abū daret.

**Q**uia car̄ album: ad mod̄ muis cādū. p̄ qd̄ immut̄: q̄ commūcāc̄ d̄: h̄c cor̄ p̄t̄: in d̄. Manna h̄bat in se et d̄cā? ab̄ t̄st̄. S̄: eua? h̄: in se om̄e d̄cāmētū ab̄ celest̄. h̄: at d̄cā? nō t̄t̄: in sac̄ mādū: et mās̄. S̄: in sac̄ mēditā. h̄: celest̄i concept̄.

Iste quo istud sacramētū comedebuntur. Jo. 6.


Non comedētis ex eo quid̄ n̄c̄ coctū aqua sed allū tū igni. Jo. 6. dicitur cap̄lo.



Panem et oleo p̄st̄i us̄ et telamētū ite h̄m̄. Sap̄. 16.

Iste quo xp̄s in h̄c panis et vini sac̄m̄ dicitur. Jo. 6.

Melchisedech rex salis protulit panem et vinū. Gen. 14.



Veni comedite panem meū et bibite vinū quia n̄c̄ mādū vobis. ps. 6.

**Agnus paschalis.**      **Melchisedech.**      **Abraham.**

**Q**uoniam filij isrl̄ agnū pas̄c̄ manducabant. suacti cumt̄ baculos in manib̄: t̄nc̄t̄ et stabat. Ita colant̄ dñm̄ et suam̄ p̄ m̄s̄ et corp̄is cas̄. Et t̄nc̄ baclos p̄ v̄e f̄id̄i firmatōm̄. Dñs et car̄i stat̄ in bona vita q̄ m̄ d̄cā. Et non se it̄n̄ pon̄ in lutū quo sunt̄ occidit̄.

**Q**uoniam sacerdos: et rex: melchisedech app̄la: Quia h̄o sac̄ m̄ mol̄e melchisedech p̄figa: Melchisedech aut̄ sac̄d̄: et p̄nc̄ps reḡal. In quo pulch̄re figura: dignitas sac̄d̄al. Sacerdos a h̄i p̄nc̄ dia p̄nc̄ps et reḡal. Quia in diḡ: p̄llit̄ et p̄nc̄ps imp̄ial.

Veritas et annuntiatio et incarnatione filij dei. Ius.



Quod in ea uita est de spu sco et. G. d. h. p. i. c. o.

factus est et ex carne uerbi factus carne. in. i.

Fig. pua uerbi de conceptione. Exodi. t. t. r. o.



Nonu fuerit d. si fratri uult triduo. Ius. I. p. 7.

Et ce liqo concipit et parit filiu. Ius. A.

Moses

Fozsam in ea nre impleti e istud psalmi uita anni  
 Ecce concipiet et parit filium.  
 h. e. forte uita de femine iacob puella.  
 Quia sicut saie olim per ce hula am pmaia in stala.  
 In quo sicut saie infirmate uolebat.  
 O filius dei de uirgine nasa dtebat.  
 h. uirgo p. fozeam. uirgo flozsan ee.  
 O uitaualat. egressum de radice icsse.  
 fozeam h. est uita uirgo de q. o. naset.  
 O de femine d. filij icsse nasetur. phibet.  
 Aliud a neq. de hac scissma est hian p.  
 Idcirco d. sumu est q. uia nre d. est.  
 No sum q. ego dignus am tali uirgine hitare.  
 Quapp copedit michi a co. ple. n. nuptias cessare.  
 Et ne forte aliqua suspi. similia oriat.  
 O. q. ceatit et ualde aude dicitur.  
 Joseph ammi indig. se reputas ai. m. timuit hitare.  
 Sic iohes qui non fuit amsus v. baptizare.  
 Centurio rogauit v. ne se rectu suu mtoneret.  
 Petrus rogauit ut de nau sua conet.  
 Multa simamitis timuit cohitu. h. h. e.  
 Sic ioseph cohitu. mite dei mare.  
 Lu. q. ioseph maria aaxpe tepidaret.  
 Missus e angls d. qui mterter suam solidaret.  
 Dm. d. a uirgineu dntendam non ee.  
 Et no ab homie s. a spu sco conceptisse.  
 21. ar. concep. tam nira. ai. mensa.  
 fuit moisi in uulo ardentu postensa.

**M** p. e. e. audiu. m. desponsationem.  
 em audia. ipius m. impignatione.  
 Cuius m. m. utim ioseph ee desponsata.  
 Ad domu paritum in nazareth e uocata.  
 Intam a q. ioseph natus nuptias itentendat.  
 Ipse nescit m. per h. m. s. m. concipit.  
 Non e suspicandum q. angls muerat ai sic dau.  
 Cui deus solus sapuit et syeo uiluit omis creatura.  
 I. p. am n. d. yna sola aurose dignabat.  
 N. tuncq. thamar ai uro familiarit couisabat.  
 Ipa am tuncq. sara filia uaguel nuq. uiri d. i. e.  
 Et tuncq. uidia solita iauimz et oibz uocant.  
 Ideo ioseph am grauidi considerans suspicab.  
 Et timet. r. nens h. apud se reuolub.  
 Impe. e. hunc p. formatione. concipisse.  
 O. constat ta sic tam caste et ta abstr. uirgine.  
 Non erat omissatio non saltatio no delio sa.  
 Non chorazatio non saltatio non uocosa.  
 Publica locu semper uita bit. iq. potat fugiebat.  
 Solitaria uita in contemphatua uita sp. h. e. d. t.  
 O. ma mudana solla. et gaudia asynabat.  
 T. m. in v. d. i. m. e. et c. e. s. t. u. b. z. d. e. a. b. u. t.  
 A puera sua in templo deo remanet.  
 Et am nullo uirg. aquid ee h. e. t.  
 Et ne postq. ad domu uenti reputant.  
 Sp. m. cubiculo clausa in oibz p. se uerunt.  
 Vn. q. poss. hac co. ce. n. p. se. g. n. a. u. d. i. a. o. e. z.  
 Que nuq. acui p. o. d. i. t. o. c. a. s. i. o. n. e. m.

Fig. 2. de filij dei conceptione sub typi iuliers iude



Descendit sicut pluuia in bellus ps

habuit lupus ad agno et pons ad eo acubus iulius et omis ut morabitur et puer pueri munitur eos ysaie

**Gecon.** **Uellus.**

Rubus sustinuit ignem: non perdidit viri.  
 Ma. concipit filium et non amittit virginitatem.  
 Sicut ipse deus habitavit in illo tubo ardente.  
 Et ipse deus habitavit in me gaudio veniens.  
 Descendit in tubum pro iudeo liberatione.  
 Descendit in me pro nam redemptio.  
 Descendit in tubum ut educat iudeos de egypto.  
 Descendit in manam ut auxilium nos de inferno.  
 Cum autem dicit manam voluit.  
 Maria solum pro omni mundi dignetur.  
 Et sic fuit in bellon geconis figuratum.  
 Quod celestis rore legitur et mandatum.  
 Solum enim bellus celestem rore capiat.  
 Et tota terra ariditatis sua mandata.  
 Ita maria sola dicitur rore replere.  
 Et in toto mundo nulla sicut inueniebatur.  
 Multe filie congregauerunt in iudicia.  
 M. autem sola supergressa est in iudicia.  
 Orauit gecon ut daretur sibi et in bellon daret.  
 Ut per eum filios israel ab hostibus liberaret.  
 Repleto ergo bellus sibi ante liberationis.  
 Concepit enim sibi sicut erat nunc redemptio.  
 Uellus ergo geconis et huiusmodi virgo in.  
 De quo bellon facta est nuncia dei sicut sophia.  
 Qui destruit voluit tunc nunc humanitas.  
 Et nos destruit stola peccatorum iudicatis.  
 Uellus geconis suscipit rore sine laceratione.  
 M. concipit filium sine carnis corruptione.

Fig. 2. de marie osculo in filij dei conceptione



Audi filia et vide et cetera dicitur tua ps

De ore et nutu angeli mei qui pater noster natus est

**Recon.** **Helieser.**

Gecon expulit rorem: tunc evo replant.  
 Ma. enim est filium qui totum mundum replant.  
 Hic a concipit facta est per amicitiam angeli.  
 Quod figuratum est in suo abrahe et rebecca huiusmodi.  
 Abraham est dicitur suum suum de virgine puella.  
 Quod filii sui ysaac sponsam debet huiusmodi.  
 Rebecca autem nutu abrahe potum dedit.  
 Et id est filio domini sui in sponsam eligebat.  
 Sic per celestem misit in mundum archangelum gabrielem.  
 Qui filio dei quatuor virginum et mitem.  
 Gabriel autem uigilans dicitur sancta maria inuenit.  
 Que est potus. i. nutu sui consensum dedit.  
 Rebecca autem non solum nutu sed etiam amicos potauit.  
 M. ac tunc angelus qui huiusmodi fontem vite pmanuit.  
 O bone ihesu da nobis tunc nunc ita benedicat.  
 Ut poculo fontis vite tunc nunc meta: sua am amen.

Uicetas de xpi sepultura Johis . deo octavo .

Sicut iohas fuit i venire ad trabs dicit . + ihs  
natis sic xpus in corde terre . Gen . 1 . 2 .



**xpus sepulus**

Dimittas tu regno pfectet iugum tuu  
Matu 12 .

Dona sig te iudeoz lamentatione i exchis . x . 2 . 12 .




**Dauid      Abner**

Defuit gaudiu: cogis noster huius e iugum  
dicitur ut occidit coram capite nre . ihs . i . 2 . 12 .

Ihs copissus e et flaut ai m . magda .  
Et quis no flaut ai uirgine ta amena .  
Delphim dicit . mortuus fuis copati 2 nos sepe .  
Et quo p homo planctu m . si dolore au .  
Dolore que m . i seplia sui filii . tollent .  
Olm Dauid i exam . abuer pfigura .

Sig te iudeoz i exchis x lamentatione Gen 27 .


Misere ioseph i aduersu dicitu q uo debet  
aguaru . Gen . 27 .



**Ruben      Joseph      Phadret .**

Miserans coram dno qui facit nos . ps .

Sig te xpi sepultura gloriola . iohis pmo .



**Jonas .**

Et ut sepulchru eius glori . i . i . 2 . 12 .

Et ut p auarioribz suis prem sui eu .  
Ioseph a frbz suis uenditus fcs e do . egypti  
ut a iudae auastu . fcs e do . atq . mudi .  
filii iacob frim sui p . ai adorauerunt .  
Et mlti iudeoz p . i . 2 . 12 . auiderunt  
Iacob uiuere filiu hui uice mlti . ann .

geschichte des Neuen Testaments an, beginnend bei der Ankündigung der Geburt Mariens bis zu den Seligen im Reich Gottes nach dem Jüngsten Gericht. Die Illustrierung mit jeweils vier Bildern entspricht der typologischen Anordnung mit einer neutestamentlichen Szene als erstem Bild, der die folgenden drei alttestamentlichen Präfigurationen zugeordnet werden. Die in der gleichen Weise illustrierten Kapitel zu Leiden Christi, Freuden und Schmerzen Mariens bilden den Abschluss.

So bietet der Heilsspiegel bei überschaubarem Umfang eine bedeutende Anzahl biblischer Ereignisse und einen sehr umfangreichen Bilderzyklus. Alle 45 Kapitel des *Einsiedler Heilsspiegels* werden durch Initiafen auf Goldgrund eingeleitet.

*Aus dem klösterlichen Skriptorium  
in die weltliche Werkstatt*

Die heute verlorene Urfassung des Heilsspiegels wurde kurz vor 1300 wohl von einem Mönch für ein monastisches Publikum verfasst und illustriert, entweder in Deutschland oder in Italien, möglicherweise im Umfeld des Dominikanerordens. Der Gattung war sofort großer Erfolg beschieden, über 400 Handschriften und Fragmente sind heute noch erhalten. Die Mehrzahl ist in Latein geschrieben, doch zählen wir auch rund 100 volkssprachliche *Speculum*-Handschriften, die meisten in Deutsch und Niederländisch. Die Erfolgsgeschichte dieser populärtheologischen Gattung hält auch nach Erfindung des Buchdrucks an und endet erst mit der Reformation.

Im Jahr 1428 vollendete der Mönch Jean de Stavelot in der Abtei Saint-Laurent in Lüttich eine *Speculum*-Handschrift, die vielleicht sogar die direkte Vorlage für den *Einsiedler Heilsspiegel* war. Als wirkliche Eigenleistung über die Tradition hinausgehend ergänzte Jean de Stavelot den Bilderkanon um Evangelisten-, Apostel- und Prophetenbüsten mit Spruchbändern, die die jeweilige

Szene kommentieren. Der Meister des *Einsiedler Heilsspiegels* hat diese zusätzliche inhaltliche Komponente übernommen in Form von Textzeilen, die senkrecht rechts und links neben den Miniaturen stehen. «Die Bildumschriften gliedern sich in drei Abteilungen, verteilt links vom Bild, in der Mitte über dem Bild und rechts davon. Die mittlere Umschrift ist als Bildtitulus mit abgekürztem Zitat der literarischen Quelle des Bildthemas zu verstehen. Über dem «Antitypus» beginnt dieser *Titulus* mit dem Wort *Veritas*, Wahrheit, über den drei «Typen» mit den Worten *prima*, *secunda* oder *tertia figura*, d. h. erstes, zweites oder drittes Vorherbild. Links und rechts der «Tituli» liest man bei den *Figurae* alttestamentliche, bei den *Veritates* alt- und neutestamentliche Zitate.»<sup>3</sup>

Diese Abwandlung der Vorlage zeigt, wie die Handschrift des Lütticher Mönchs in einer weltlichen Werkstatt dem höfischen oder städtischen Geschmack entsprechend angepasst wurde. Dem verdanken wir mit Sicherheit auch das reiche goldblitzende Rahmen- und Rankenwerk, das für einen Heilsspiegel sehr ungewöhnlich ist.

Der *Einsiedler Heilsspiegel* enthält keine direkten Hinweise zu seiner Datierung und Lokalisierung, aufgrund seines Habitus wird er jedoch in den französisch-niederländischen Raum verortet und eine Entstehung zwischen 1450 und 1460 angesetzt. Auch der Auftraggeber bleibt bisher unbekannt, die kostbare Ausstattung mit Miniaturen in Demi-Grisaille und goldenem Dornblattdekor legt aber nahe, ihn im höfischen oder städtischen Umfeld zu suchen.

Zwei nur mit ihrem Notnamen bekannte Meister werden als die wahrscheinlichsten Künstler der *Einsiedler* Handschrift genannt: der Dreux-Budé-Meister und der Coëtivy-Meister. Dreux Budé war der einflussreiche Notar und Sekretär der französischen Könige Karl VII. und Ludwig XI. Der nach seinen Werken für diesen Auftraggeber benannte Buch- und Tafelmaler stammte ursprünglich aus dem Norden



(Teile Nordfrankreichs wie die Picardie und das Artois gehörten im 15. Jahrhundert zu den Territorien des Burgunderherzogs Philipp des Guten) und war mit dem Werk Rogier van der Weydens sehr gut vertraut. Als sein unmittelbarer künstlerischer Nachfolger gilt der Coëtivy-Meister, der nach einem Stundenbuch für Olivier de Coëtivy und dessen Frau, Marie de Valois, eine uneheliche Tochter von Karl VII., benannt wird. Er hat vor allem in Paris und Westfrankreich gearbeitet und gilt neben Jean Fouquet und Barthelémy d'Eyck als einer der bedeutenden Neuerer der Buchmalerei des 15. Jahrhunderts.

#### *Eine typologische Folge als Beispiel*

Das Bildbeispiel auf den Seiten 38/39 zeigt in der aufgeschlagenen Doppelseite 16/17 die vollständige typologische Bilderfolge des 7. Kapitels des Heilsspiegels: ganz links die Verkündigung an Maria (Antitypus), vorangekündigt durch die drei alttestamentlichen Szenen (Typen) mit dem brennenden Dornbusch, Gideons Vlies und Rebekka und Elieser.

#### *S. 16, links: Verkündigung an Maria*

Maria, der Engel und ein gotisches Betspult – die Miniatur ist ganz auf die wesentlichen Elemente konzentriert, doch sind sowohl nordfranzösische wie niederländische ikonografische Elemente in die Komposition eingeflossen: das Motiv der Verkündigung von rechts wurde hauptsächlich im Pariser Atelier des Boucicaut-Meisters entwickelt. Auch Marias überkreuzte Hände finden sich häufig in der Pariser Buchmalerei. Aus der niederländischen Tradition stammt hingegen das Motiv der stehenden Maria, vor der der Engel das Knie beugt. Bei dieser wie auch noch bei weiteren Miniaturen des *Einsiedler Heilsspiegels* zeigen sich Einflüsse durch die Tafelmalerei der Familie Bouts. Mit feiner Schraffur hat der Buchmaler eine Maria erschaffen, die in

ihrem drapierten Gewand und mit ihrem lieblichen Gesichtsausdruck an eine gotische Skulptur erinnert. Während Maria Ruhe ausstrahlt, liegt in der Figur des Engels eine gewisse Dynamik durch die nach hinten gewehten Haare, das geschulterte Lilienzepter und die im Zeigegestus erhobene Hand. Der mit Blumen übersäte rote Hintergrund unterstreicht die Bedeutung der Szene und ist optisch ein markanter Auftakt der gesamten Bildfolge.

#### *S. 16, rechts: Moses vor dem brennenden Dornbusch*

Der brennende, aber nicht verbrennende Dornbusch (Ex 3,5) ist ein in der Malerei weitverbreitetes Motiv für die jungfräuliche Empfängnis Marias und auch aus vielen Stundenbüchern bekannt. Dramatisch schlagen orangene Flammen aus dem Gebüsch, aus dem Gottvater als Halbfigur mit der Sphaera in der Hand zu Moses spricht. Die Gestik beider Figuren macht eine Gesprächssituation klar. Fein abgestimmt ist das Zusammenspiel zwischen den in Grisaille weich modulierten Figuren und der zarten Kolorierung von Himmel und Landschaft.

#### *S. 17, links: Gideon und das Vlies*

Als ein weiterer Typus der jungfräulichen Empfängnis wurde das Wunderzeichen gedeutet, das Gideon von Gott erbeten hatte, als er die Israeliten vom Joch der Midianiter befreien sollte (Ri 6,36): einmal ist nur das Fell nass vom Tau und der umgebende Boden trocken, während in der folgenden Nacht einzig das Fell trocken bleibt und der Boden nass vom Tau ist.

Gideon kniet als Ritter auf einem Felsplateau neben dem Widderfell. Mit besonderer Liebe zum Detail hat der Meister des Einsiedler Heilsspiegels die Plattenrüstung gezeichnet: bestens sind das Bruststück mit den vier Bauchreifen und die daran befestigten Beintaschen als Oberschenkelschutz, die Ellbogenkacheln, Kniebuckel und Beinröhren zu erkennen. Mit feiner Schraffur

hat der Meister des Einsiedler Heilsspiegels auch den Schatten, den Gideon wirft, wiedergegeben. Sein Visier ist hochgeklappt, in dem mit sicherem Strich gezeichneten Gesichtsausdruck liegt die konzentrierte Entschlossenheit eines Ritters vor dem Kampf.

Gideon war einer der Schutzpatrone des von Philipp dem Guten um 1430 gegründeten Ritterordens vom Goldenen Vlies. Diese sehr prominente Darstellung Gideons in einer zeitgenössischen Rüstung mag durchaus von einem Vorbild aus der Kunst des burgundischen Hofes inspiriert sein.

*S. 17, rechts: Rebekka und Elieser*

Rebekka ist in dieser Bildfolge der dritte und letzte Typus für Maria. Elieser, ein Knecht Abrahams, begegnet ihr am Brunnen. Um zu prüfen, ob dies die Braut ist, die Gott für Abrahams Sohn ausgewählt hat, bittet er sie um etwas zu trinken und wartet ihre Reaktion ab. Bereitwillig schöpft sie darauf für ihn und seine Kamele Wasser (Gen 24,17). So wie Abraham Elieser ausschickt, um für seinen Sohn die richtige Frau zu suchen, so schickte Gott den Engel Gabriel aus, um für seinen Sohn die richtige Mutter zu finden.

Nach dem Zierhintergrund in der Verkündigungsszene und den beiden Darstellungen im Freien wird die Bildfolge nun durch eine städtische Szene beschlossen. Ein herrschaftliches Haus mit Dachgauben und einer Blendarkade füllt den Bildhintergrund. Durch das direkt an das Haus anschließende Portal, dessen Tore offensichtlich geschlossen sind, macht der Buchmaler geschickt deutlich, dass die Szene in einem Innenhof spielt. Wichtigstes Element ist der Brunnen, der direkt an der Fassade steht. Die Winde, die Aufhängevorrichtung und der an das Seil geknotete Eimer sind genau zu erkennen. Der Meister des Einsiedler Heilsspiegels brilliert nicht nur in der Darstellung von architektonischen Details, sondern versteht es auch, seinen Figuren Leben einzuhauchen und sie so darzustellen, dass eine echte Interaktion sichtbar

wird. Die Art, wie Rebekka hier hilfsbereit Elieser den Krug reicht und wie dieser ihn durstig an die Lippen setzt, drückt großes kompositorisches und zeichnerisches Können aus.

*Die Faksimilierung  
des «Einsiedler Heilsspiegels»*

Im Sommer 2015 erscheint im Quaternio Verlag Luzern eine Faksimile-Edition dieser Handschrift mit einem umfangreichen Kommentar aus der Feder von Gregory T. Clark und Hans-Walter Stork. Die Faksimile-Edition bietet dem Wissenschaftler wie dem Bibliophilen ein vollwertiges und zugängliches Äquivalent einer unersetzlichen Originalhandschrift.

Der Kommentarband beschreibt alle Miniaturen und diskutiert anhand von Vergleichen mit anderen Speculum-Handschriften und Werken der Tafelmalerei die in der Forschung geläufigen Zuschreibungen an den Dreux-Budé-Meister oder den Coëtivy-Meister und versucht damit, die Herstellung der Handschrift in Paris oder Westfrankreich zu verorten. Des Weiteren wird die Gattung Speculum von textlicher Seite vorgestellt, werden die typologischen Beziehungen der Bilder untereinander dargestellt und erstmals alle 524 Umschriften transkribiert, übersetzt und identifiziert.

Am Anfang des komplexen Herstellungsprozesses eines Faksimiles steht die Aufnahme jeder einzelnen Seite mit einem speziell für die Arbeit mit empfindlichen Bilderhandschriften entwickelten digitalen Aufnahmesystem. Dank einer besonderen Beleuchtungstechnik werden bei der Aufnahme das leuchtende Blattgold im Dornblatt der Bordüre und in den Initialen sowie das zart schimmernde Pinselgold in den Bordüren exakt erfasst.

Größter Sorgfalt bedarf es bei der Wiedergabe der weichen Grautöne in den verschiedenen Stufen der Abschattierung, damit der lebendige plastische Charakter der Zeichnung zur Geltung kommt. Auch sind

die zart lavierten Farben mit vereinzelt kräftigeren Farbakzenten ebenso anspruchsvoll in der Wiedergabe wie eine vollflächige Deckfarbenmalerei, bei der die Nuancen auf den ersten Blick oft gar nicht erkennbar sind.

In den Bordüren blinkt auf allen Seiten warm leuchtendes Blattgold in den Dornblättern des Rankenwerks. Auch die 57 Deckfarben-Initialen stehen auf Goldgrund. Zart schimmerndes Pinselgold schmückt die Akanthusranken in den Bordüren. Beim Pinselgold handelt es sich nur um kleine Partien, doch wird auch hier kein Aufwand gescheut: Für alle Seiten des *Einsiedler Heilspiegels* wird jede noch so kleine Goldpartie vom Lithografen erfasst und mit einem eigenen Goldauszug für die Faksimilierung vorbereitet und es bedarf eines eigenen Durchgangs durch die Druckmaschine, um die Goldfarbe und den spezifischen matten Glanz aufzutragen. In einem zusätzlichen Arbeitsgang folgt abschließend die originalgetreue Patinierung auch kleinster Flächen.

Alle Seiten werden angedruckt und vor Ort in der Stiftsbibliothek Seite für Seite mit dem Original verglichen. Dabei achtet der Lithograf besonders auf die Übereinstimmung der einzelnen Farb- und Grisailletöne und natürlich auf die originalgetreue Wiedergabe der zweierlei Goldarten. Ist das Imprimatur erteilt, erfolgen regelmäßige Kontrollen der Bogen an der Druckmaschine, um den gleichmäßigen Auflagenruck zu gewährleisten. Nach vielen Forschungen und Tests ist es gelungen, das Papier für die Faksimile-Edition so zu behandeln, dass der lebendig-natürliche Charakter des Pergaments wiedergegeben werden kann. Dabei ist gleichzeitig gewährleistet, dass die originalgetreue Farb- und Goldwiedergabe durch das neue Verfahren der Papierveredelung nicht beeinträchtigt wird. Ebenfalls aufwendig faksimiliert wird der mit Pergament überzogene Einband, den die Handschrift bei einer Restaurierung im 20. Jahrhundert bekommen hat.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Siehe die Beschreibung von P. Odo Lang OSB im Handschriftenportal e-codices: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/searchresult/list/one/sbe/0206>, Zugriff 30.03.2015.

<sup>2</sup> Siehe den Artikel «Speculum humanae salvationis» in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 2088f.

<sup>3</sup> Lang (wie Anm. 1).